LPV: Längst nicht nur auf die Landschaftspflege beschränkt

Jahreshauptversammlung: Nach dem Kiebitz will sich der Verband im kommenden Jahr den Flusskrebsen widmen

Altötting. Zahlreiche Vertreter der Kommunen und naturinteressierten Verbände im Landkreis konnte Stefan Kammergruber, Bürgermeister von Emmerting und stellvertretender Vorsitzender des Landschaftspflegeverbandes, im Graminger Weißbräu zur Jahreshauptversammlung begrüßen.

Im Fokus stand ein Vortrag von Sabine Finster, Fachreferentin für Naturschutz im Landratsamt. Sie informierte über das Projekt, den Kiebitz wieder heimisch zu machen. Der Vogel steht auf der Roten Liste der stark gefährdeten Arten und gilt als vom Aussterben bedroht. In den vergangenen 30 Jahren gingen die Bestände um 80 Prozent zurück. Dabei ist der Vogel äußerst anpassungsfähig: So nistet er auch auf Maisäckern, da die von ihm so begehrten Feuchtwiesen immer seltener aufzufinden seien. Leider würden die ersten Nester, die in den Ackerfurchen kaum zu entdecken sind, allzu häufig umgeackert. Nach einem zweiten Versuch gebe der Vogel häufig den Nestbau und das Eierlegen auf, so Finster. Ihre Hoffnung, mehrere Vogelpaare auf der westlich von Altötting gelegenen Osterwies beim Brüten zu sehen, erfüllte sich nicht. Es fehle im Landkreis an Magerwiesen, so die Fachreferentin. Erfolgreicher und letztendlich federführend bei dem Wiederansiedlungsprojekt des seltenen Vogels ist derzeit der Landkreis Traunstein.

Als eines der wichtigsten Projekte bezeichnete LPV-Geschäftsführer Reinhard Klett den Erhalt und die Wiederherstellung von „Brennen". Dies sind Heidewiesen auf trockenen Aufschotterungen. – Fotos: Wimmer

Diese Kalkmagerrasenflächen gehören zu den artenreichsten Lebensgemeinschaften Mitteleuropas und bieten für zahlreiche gefährdete und vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere unersetzliche Lebensräume.

In einem Bereich westlich der Linie Tyrlaching und Freutsmoos hätten Kiebitze erfolgreich gebrütet. Die Brut werde im Wesentlichen von drei Faktoren bestimmt: keine längeren Trockenperioden, offene Böden im März, wenig Fressfeinde, wie Fuchs, Dachs, Hauskatzen und Raubvögel.

Die Landwirte könnten mit nur geringen Änderungen ihrer Arbeitsweise deutlich zu einer erfolgreichen Wiederansiedlung der Kiebitze beitragen. Das Anlegen oder Stehen-Lassen feuchter Geländemulden, sogenannter Seigen, das Beachten von Gelegemarkierungen und das Belassen von Grünstreifen, Säumen und Feldrainen zwischen den Feldern seien hilfreich.

Nichtflügge Jungvögel fänden so während der Bodenbewirtschaftung ausreichend Deckung. Der Landwirt könne zudem mit einer Entschädigung rechnen, wenn er Kiebitznester entdeckt und deshalb von Mitte März bis Ende Mai die Feldarbeit verschiebt. Nicht nur die Bauern seien gefordert, auch Spaziergänger könnten die Wiederansiedlung unterstützen. In der Brutzeit sollte man nicht querfeldein gehen, Hunde an der Leine halten und deren Stöbern in Äckern, Wiesen und Randstreifen vermeiden.

Geschäftsführer Reinhard Klett berichtete in der Jahresversammlung über wachsende Erfolge beim Landschaftspflegeprogramm. Eine hohe staatliche Förderung habe dazu beigetragen, über 100 Hektar Flächen zu betreuen. Als eines der wichtigsten Projekte bezeichnete Klett den Erhalt und die Wiederherstellung der „Brennen". Bezeichnet werden damit Heidewiesen auf trockenen Aufschotterungen innerhalb ehemaliger Flussschlingen. Diese Kalkmagerrasenflächen gehören zu den artenreichsten Lebensgemeinschaften Mitteleuropas und bieten für zahlreiche gefährdete und vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere unersetzliche Lebensräume. Der Landschaftspflegeverband ist hier im Unteren Alztal in besonderer Weise tätig. Diese Flächen zu vermehren, gelinge durch den Einsatz eines „E-Beetle", einem elektrisch betriebenen Gerät, das die Samen der seltenen Pflanzen schonend aufnimmt, ohne diese zu zerstören (*Anzeiger* berichtete). So sei es 2017 gelungen, aus einem Hektar Brennenfläche ca. 30 kg Samen zu gewinnen. Der Marktpreis von 150 bis 200 Euro pro Kilogramm rechtfertige die Anschaffung des 20 000 Euro teuren Erntegerätes, so Klett. Erfolge habe der Verband auch bei der Renaturierung aufgelassener und verschlammter Teiche erzielt.

Für 2018 sei ein Flusskrebsmonitoring in den Gewässern des Landkreises und eine verstärkte Zusammenarbeit mit der auf Natur- und Tierschutz ausgerichteten „Zeidler-Stiftung" angedacht. Langfristiges Ziel des Landschaftspflegeverbands sei ein großer Verbund naturbelassener Flächen, eine Beschränkung auf Biotopflächen genüge nicht, meinte Klett. – haw